

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 121 (1970)
Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BAUER, L., und WEINITSCHKE, H.:

Landschaftspflege und Naturschutz

VEB Gustav-Fischer-Verlag, Jena, 1967, 302 Seiten, 110 Abbildungen, 40 Tabellen.

Gegenüber der 1964 erschienenen ersten, ist diese zweite Auflage um 108 Seiten stärker; sie enthält nahezu doppelt so viel Illustrationen und Tabellen.

Das Buch ist in vier Hauptabschnitte gegliedert: In einen ersten, sehr kurzen Abschnitt «Von der Naturdenkmalpflege zur Landschaftspflege», dem sich der eigentliche inhaltliche Kern angliedert und der zunächst die *Grundlagen der Landschaftspflege und die wichtigsten Faktoren des Landschaftshaushaltes* behandelt, dann auf die *Landschaftspflege und die Gestaltung der Kulturlandschaft* eintritt, um schließlich zu untersuchen, welchen *Beitrag der Naturschutz zur Landschaftspflege* zu erbringen vermöge. In drei weiteren, mehr als Anhang zu betrachtenden Abschnitten sind (auf 27 Seiten) die gesetzlichen Bestimmungen für den Naturschutz in der DDR wiedergegeben, das Literaturverzeichnis und ein als wertvolle Hilfe dienendes Sachregister beigelegt. Als Unterkapitel sind in dieser Auflage neu aufgenommen: Abhandlungen über die *Bodenfruchtbarkeit*, die *Luftthygiene*, die *Biozide und ihre Auswirkungen auf Biozönose und Landschaftsgefüge* sowie über das Verhältnis zwischen *Naturschutz und Jagd*. Mittelbar kommt mit diesen Untertiteln zum Ausdruck, vor welche Fragen sich die Menschen ungeachtet ihrer politischen Organisationsformen mehr und mehr gestellt sehen.

Die Autoren, Mitglieder des Institutes für Landesforschung und Naturschutz der deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, betonen, daß der Naturschutz im engeren, also traditionellen Sinne, zum Bestandteil einer umfassenden Landschaftspflege geworden sei. Dies bedeutet keine Einbuße, im Gegenteil: Naturschutz in jeglicher Form wird zunehmend als für das Naturganze von zwingender funktioneller Wichtigkeit erkannt. Naturschutzreservate,

gleichgültig welches die Beweggründe zu ihrer Anlage waren, erhalten die Rolle von Reservoir für die Speisung der Gesamt-biozönose. *Landschaftspflege* ist eine erweiterte Form des Naturschutzes. Darüber hinaus fällt ihr die Aufgabe der «Pflege der Naturreserven» zu, die die Grundlagen für das allseitige Wohlbefinden der Menschen bedeuten. Zwar wird ausdrücklich, schon auf Seite 11, hervorgehoben, daß das «Wohlbefinden des *werktätigen* Menschen» gemeint sei; es darf wohl angenommen werden, daß auch in der DDR nichtwerkstätige Leute, zum Beispiel weil sie zu alt geworden sind, noch als Menschen gelten.

Im Abschnitt «Grundlagen der Landschaftspflege und die wichtigsten Faktoren des Landschaftshaushaltes» wird die Landschaft als «Teilraum der Erdoberfläche mit ganz bestimmter, arteigener Physiognomie, Ausstattung und Gestaltung und mit einem bestimmten, *kausalen Beziehungs- und Wirkungsgefüge*» verstanden. Dies entspricht dem Begriff der Biochore, wie ihn vor allem die Pflanzensoziologen und Bodenkundler verwenden; es ist gleichzeitig ein bestimmter räumlicher Bereich eines Ausschnittes aus dem gesamten Ökosystem, zu dem sich alle natürlichen Gegebenheiten mit allem Lebendigen vereinen. Damit ist aber auch umschrieben, nach welcher Grundauffassung der Stoff in diesem Buche dargestellt ist: Die Biosphäre («Natur») wird als ökologisch funktionales System betrachtet; allen Einzeldarstellungen liegt, zwar unausgesprochen aber doch klar, dieser Gedanke zugrunde. Diesem systematischen Prinzip ist es zuzuschreiben, daß trotz dem außerordentlich heterogenen Stoff eine darstellungsmäßig bemerkenswerte Einheit die wichtigsten Abschnitte kennzeichnet.

Die neu eingeschobenen Unterkapitel entsprechen dem Muster der bereits in der ersten Auflage behandelten Gebiete: das zurzeit bekannte Wissen ist zusammenfassend dargestellt, wo notwendig mit wertvollen Einzelheiten ergänzt und in einfacher, verständlicher Form geschrieben.

Hervorgehoben seien hier lediglich zwei Themen, die anscheinend auch bei uns in zunehmendem Maße einer vernünftigen Lösung *unzugänglich* werden. Die nahezu zur Tagespolemik gewordene Frage der Verantwortbarkeit des Einsatzes von *Bioziden* (Herbizide, Fungizide, Insektizide, Rodentizide usw.) ist mit überraschender Behutsamkeit behandelt. Die durch Schädlinge und Krankheiten verursachten Produktionsverluste sind nicht verschwiegen. Auf die verschiedenartigen, durch Beispiele ergänzten Möglichkeiten der biologischen Bekämpfung ist hingewiesen. Worauf aber auch hier, so wenig wie in westlichen Ländern, nicht hingewiesen wird: Der am nächsten liegende Ausweg bestünde darin, die durch die einseitige Züchtung auf hohe Erträge preisgegebenen Resistenzeigenschaften der verschiedenen Kulturpflanzen wieder einzukreuzen. Auf Kosten der angestrebten Maximalerträge, die schließlich doch nur Scheinerträge sind, ist zum Grundsatz des optimalen Ertragszieles zurückzukehren. Dieser Grundsatz schließt entsprechende Anbautechniken ein, Verfahren also, die nicht das Letzte zum «Boden herauszudrücken» versuchen. Man kann aber mit den Autoren einverstanden sein, wenn sie auch hier darauf hinweisen, wie wichtig es sei, biologische Puffergebiete in Form von Naturschutzgebieten zu schaffen.

Das Unterkapitel «Naturschutz und Jagd» bringt neben den aus der DDR zu erwartenden Seitenhieben auf die Unzulänglichkeiten der «kapitalistischen Pachtjagden» (S. 237), die, wie deutlich zwischen den Zeilen blinkt, auch in den Ultrademokratien nicht ganz überwunden zu sein scheinen, einige Vorschläge, die in unsern Jagdzeitschriften sehr erwähnenswert wären. Der Jäger tritt «an die Stelle des dezimierenden Raubwildes» (S. 238). Um fähig zu sein, diese raubtierhafte Aufgabe zu erfüllen, müsse er mit einem soliden landschaftsökologischen Wissen ausgerüstet, ein aktiver, biologisch geschulter, wissender Mitarbeiter im Naturschutz sein...

So wie das Buch aufgebaut und nunmehr erweitert ist, nähert es sich im guten Sinne einem «Handbuch». Das Wichtigste des heute Bekannten über die Grundlagen einer zweckmäßig geführten Landschaftspflege ist

in gestraffter Form enthalten. Es bietet dem Planungsfachmann eine sehr brauchbare Arbeitsunterlage, besonders wenn Landschafts-Rahmenpläne zu bearbeiten sind. Dem Forstmann, der, neben allem andern, stets ein praktizierender Landschaftsökologe ist, wird eine Fülle von Informationen geboten, die ihm bei solchen Beurteilungsaufgaben zustatten kommen, bei denen es um die Rolle von Wald, Waldrest, Bachgehölz und Hecke in der Landschaft geht.

F. Fischer

HANÁK, Dr. B.:

Im Walde erlauscht

Wilhelm-Frick-Verlag, A-1011 Wien, Graben 27

1. Auflage 1968, Überarbeitung der deutschen Übersetzung von Franz Mitter, 104 Bildseiten und 114 Textseiten, Leinen, Preis Fr. 25.40.

Wer der Einladung von Dr. B. Hanák folgt, ihn ins Tal der Weißen Karpaten zu begleiten, der vertraut sich einem beispielhaften Jäger an. In einer noch ungestörten Landschaft wird er im Wechsel der Jahreszeiten an einer Fülle von Natur- und Jagderlebnissen teilhaben. Im Frühling die Schnepfen zu erwarten, im Sommer auf den auserwählten Bock zu pirschen oder ihn zur Blattzeit anzulocken, im Herbst vor den Hunden seine Hühner zu schießen und im Winter mit der Hasenklage den Fuchs zu überlisten oder gar eine Sau beim stillen Drücken zur Strecke zu bringen, gehört zu den schönsten Waidmannsfreuden.

Die Lektüre und Betrachtung des vorzüglich bebilderten Buches wird den erfahrenen Jäger beglücken und im Jungjäger wertvolle Eindrücke hinterlassen. Treibjagd, Ansitz, Pirsch und Lockjagd werden dem Leser vertraut und Kenntnisse jagdlichen Brauchtums und der Waidmannssprache in angenehmer Form vermittelt. Der Autor sieht Sinn und Reiz des Waidwerkes nicht im Schießen und Beutemachen, Gesinnungswerte sind für ihn bestimmend. *A. Frei*

HORNECK, H.:

Im grünen Herzen Europas — Vom Jagen in Österreich

344 Seiten mit 51 Zeichnungen sowie 16 Kunstdruckbildern. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. In Ganzleinen DM 28,—.

Aus der Flut der Jagdliteratur, die vorab das Jagdlerlebnis zum Gegenstand hat, sticht dieses Buch aus der von W. Koch herausgegebenen Reihe «Europas Jäger berichten», in verschiedener Hinsicht hervor.

Einmal bietet es dem jagdlich Interessierten einen ausgezeichneten Überblick über die jagdlichen Verhältnisse unseres östlichen Nachbarlandes. In knapper Form und unkonventionellem Stil orientiert Heribert Horneck im Einleitungskapitel über Jagdrecht, Organisation, Jagdplanung, Hegewesen und Naturschutz. Österreich hat, ähnlich Deutschland, eine große jagdliche Tradition, begründet, geprägt und gepflegt durch das Feudalsystem, wobei aber um die Mitte des letzten Jahrhunderts eine ausgeprägte Demokratisierung erfolgte. So teilt sich heute die bejagte Fläche von 8,2 Millionen Hektaren auf in 4700 Gemeinde- und Genossenschaftsreviere mit 5,2 Millionen Hektaren und in 5000 Eigenjagden mit 3 Millionen Hektaren, wobei 2000 Reviere vorwiegend bäuerliche Kleinjagden sind. Die grüne Front der Jägerschaft ist wohl in keinem Lande so tief in allen Gesellschaftsschichten verankert wie in Österreich.

In den weiteren Kapiteln berichten Jäger, vor allem Berufsjäger, die übrigens meist Gymnasialbildung und Lehrzeit mit strenger Abschlußprüfung aufweisen, meisterhaft über die verschiedenen Jagdarten, über Erlebnisse der Hoch- und Niederjagd, in den Gebirgsländern wie in den wildreichen Hügelrevieren der südlichen Steiermark, Niederösterreichs oder des Burgenlandes. Der Leser kommt dabei nicht nur in den Genuß zahlreicher, mit viel Humor geschilderten Begebenheiten zwischen Wild und Mensch, sondern erhält darüber hinaus ein treffendes Bild über die Naturschönheiten und Eigenarten dieses so vielfältigen Landes.

Das Buch ist ausgezeichnet illustriert mit schmissig hingeworfenen Zeichnungen, wie sie nur ein Künstler hervorbringen kann, der selber leidenschaftlicher Jäger und Naturmensch ist.

H. Ris

JUNG, J. / RIEHLE, G.:

Beurteilung und Behebung von Ernährungsstörungen bei Forstpflanzen

36 Seiten Text, 16 Seiten Tafeln, davon 15 farbig, Format 13 x 20 cm, flexibler Kunststoffeinband, Preis DM 12,—.
BLV-Verlagsgesellschaft, München

Ernährungsstörungen bei Forstpflanzen treten nicht nur in Forstgärten, sondern häufig auch in Aufforstungen auf. Dies ist bei unseren im allgemeinen nährstoffreichen Böden seltener auf den ungenügenden Vorrat an bestimmten Nährstoffen oder Spurenelementen zurückzuführen als auf ungünstige gegenseitige Mengenverhältnisse. So hat oft ein Überschuß an Calcium eine nachteilige «Ionenkonkurrenz» zur Folge, welche sich namentlich bei Nadelbäumen und Roteichen in der Erscheinung der «Kalk-Chlorose» äußert. Durch eine chemische Bodenanalyse läßt sich nur in Extremfällen feststellen, welche Elemente in stark ungenügender Menge vorhanden sind, und hinsichtlich der Spurenelemente gibt oft überhaupt nur das Experiment Aufschluß. Das vorliegende kleine Taschenbuch mit ausgezeichneten Farbtafeln und Beschreibungen der Mangelsymptome erlaubt dem Praktiker in vielen Fällen bereits an diesen wertvolle Schlüsse zu ziehen. In Tabellen sind Angaben über die zweckmäßigen Dünger und Düngermengen enthalten, und ganz besonders wertvoll sind auch die vielen Literaturhinweise. Das Büchlein kann daher vor allem jedem, der mit Forstgärten und Neuaufforstungen zu tun hat, sehr empfohlen werden.

H. Leibundgut

MAYER, A., und SCHÖNHAR, S.:

Waldmoose

Unveränderter Neudruck der 6. Auflage von 1956. XIII und 41 Seiten, 41 Tafeln mit Original-Photoabzügen. Ganzleinen. Im Auftrag der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg herausgegeben vom Verein für Forstliche Standortskunde und Forstpflanzenzüchtung, D-7 Stuttgart-Weilimdorf, Fasanengarten.
Preis DM 27,—.

Von dem seit langem vergriffenen Moosbuch der ehemaligen Württembergischen Forstlichen Versuchsanstalt ist ein unveränderter Neudruck der 6. Auflage von 1956 erschienen.

Von 53 Moosarten werden ausgezeichnete

Schwarzweiß-Photoaufnahmen in Originalabzügen wiedergegeben; weitere Arten sind im Farbbild dargestellt.

H. L.

MAYER, H.

(unter Mitwirkung von A. Hofmann):

Tannenreiche Wälder am Südabfall der mittleren Ostalpen.

Aufbau und waldbauliche Bedeutung der wichtigsten Waldgesellschaften in Südtirol und in den Tridentiner/Venetianer Alpen. Mit einem Vegetationsprofil durch die mittleren Ostalpen.

BLV Verlagsgesellschaft München, Basel, Wien, 1969.

237 Seiten, 54 graphische Darstellungen, 13 Tabellen, 9 gefaltete Vegetationstabellen, Format 17,5 x 24,5 cm, Ganzleinen, DM 40,—. Bestellungen an Waldbauinstitut, Hochschule für Bodenkultur, 1190 Wien, Peter-Jordan-Straße 82.

Der subalpine Fichtenwald ist vor allem in den Innen- und Zwischenalpen als Klimaxgesellschaft mit 7 Subassoziationen und 7 Varianten vertreten. Der montane Fichtenwald bleibt als Schlußgesellschaft auf die Innenalpen beschränkt, ist aber dort mit 7 Subassoziationen und 14 Varianten besonders gut entfaltet. Am besten ausgebildet ist der Fichten-Tannen-Wald (*Abietetum*) in den Zwischen- und Randalpen mit 16 Subassoziationen und mehr als 40 Varianten. Von geringerer Bedeutung sind hingegen das *Dentario-Abietetum cardaminetosum trifoliae* und das *Abieti-Fagetum*.

Der reine Buchenwald prägt die montane Stufe der Randalpengebiete, wo er auch die tiefsubalpine Waldgrenze bildet. Unter den Niederwäldern ist vor allem ein *Carici-Fagetum* mit 3 Subassoziationen, unter den Hochwäldern des Bosco del Cansiglio ein *Dentario-Fagetum* mit ebenfalls 3 Subassoziationen vertreten.

Als submontane Klimaxgesellschaften kommen noch ein bodensaures *Vaccinio-Pinetum* und ein bodenbasisches *Erico-Pinetum silvestris* vor, die in der kollinen Stufe vom submediterranen Flaumeichen-Hopfenbuchenbuschwald abgelöst werden.

Das Untersuchungsgebiet ist im Norden vom Zentralalpenkamm, im Westen etwa vom Eisack- und Etschtal, im Osten vom Piavetal und dann weiter über Lienz zum

Sonnblick, im Süden von der venetianischen Tiefebene begrenzt. Es wird weiter in drei von Westen nach Osten verlaufende Streifen: Innen-, Zwischen- und Randalpen, eingeteilt. Auf der Grundlage von rund 1000 tabellarisch verarbeiteten Vegetationsaufnahmen werden die darin vorkommenden wichtigsten Waldgesellschaften nach Standort, Verbreitung, floristischem Aufbau, systematischer Stellung und waldbaulicher Bedeutung beschrieben.

Analog zur Gliederung der Buchenwälder in ein bodensaures *Luzulo-*, ein intermediäres *Eu-* und ein bodenbasisches *Cephalanthero-Fagion*, werden die Gesellschaftskomplexe der Fichten- und Fichten-Tannen-Wälder eingeteilt:

| | | |
|--------------|-------------------|---------------------|
| bodensaure | <i>Listero-</i> | } <i>Piceetum</i> |
| intermediär | (<i>Oxali-</i>) | |
| bodenbasisch | <i>Adenostylo</i> | |
| | <i>glabrae-</i> | } <i>subalpinum</i> |
| | <i>Luzulo-</i> | } <i>Piceetum</i> |
| | <i>Oxali-</i> | |
| bzw. | <i>Adenostylo</i> | |
| | <i>glabrae-</i> | } <i>montanum</i> |
| | | } <i>Abietetum</i> |

Alle Arten, die mehr als zweimal in Tabellen notiert wurden, sind in 31 soziologisch-ökologischen Artengruppen regionaler Gültigkeit gegliedert worden. Damit wurde neben der primären floristisch-qualitativen Ausscheidung der Vegetationseinheiten auch eine zusätzliche indirekte Umwelts-Charakterisierung ermöglicht. Zur besseren Unterscheidung wurden weiter waldbauliche Merkmale und Standortsfaktoren benützt.

Eine landschaftskundliche Einführung in die geographischen, geologischen und klimatischen Verhältnisse des Untersuchungsgebietes, ein zusammenfassender Überblick über die horizontale und vertikale Verbreitung der Waldgesellschaften, eine Abklärung der postglazialen Waldgeschichte für die einzelnen Gebiete, Höhenstufen und Waldgesellschaften, sowie eine waldbauliche Beurteilung der Klimax-Baumarten und Waldgesellschaften vervollständigen den pflanzensoziologisch-ökologischen Teil. Abschließend werden die südalpiner Ergebnisse mit jenen des Nordabfalls (Mayer 1963, Tannenreiche Wälder am Nordabfall der mittleren Ostalpen) und jenen der Westalpen (Kuoch 1954,

Wälder der Schweizer Alpen im Verbreitungsgebiet der Weißtanne) in einem detaillierten Waldvegetationsprofil verglichen.

Das Buch gibt für die zentralen Ostalpen eine nach einheitlichen Gesichtspunkten erarbeitete Gesamtdarstellung, die für das Verständnis der ostalpinen Waldvegetation grundlegend ist. Dies gilt uneingeschränkt, auch wenn vielleicht manches vor allem bei den Artengruppen der Laubwälder einer weiteren Überprüfung bedarf. Von Forstleuten erarbeitet, ist es besonders auf die forstwirtschaftlichen Belange ausgerichtet; aber auch Landesplaner, Geographen und Naturschützer können darin manche Unterlagen finden. Die Lektüre wird auch für den Sprachunkundigen durch die reichhaltigen und gut veranschaulichenden tabellarischen Darstellungen, Diagramme und Bestandsaufrisse sehr erleichtert. Besonders hervorzuheben ist noch die 22seitige italienische Zusammenfassung.

A. Antonietti

OCDE

«L'industrie des pâtes et papiers — the pulp and paper industry, 1968 — 1969», 90 Seiten Text in französischer und englischer Sprache mit einem detaillierten statistischen Anhang. Paris 1969; Preis: fFr. 16.—.

Die Mitgliedstaaten der OCDE (Westeuropa, Nordamerika und Japan) produzieren ungefähr 90 % der in der Welt verbrauchten Zellulose, Papiere, Kartons und Faserplatten. Damit sind diese sehr detaillierten Statistiken repräsentativ für den Weltmarkt. Der vorliegende Band enthält alle wünschenswerten Angaben über Produktion, Ein- und Ausfuhr der verschiedenen Zellulosearten, der hauptsächlichsten Papier- und Karton-Kategorien sowie der Hart- und Isolierfaserplatten für das Jahr 1968 aller 17 Länder, die der OCDE angeschlossen sind. Eine zusammenfassende Darstellung für die Jahre 1966 bis 1968 ist ebenfalls publiziert. Der Textteil analysiert die statistischen Daten, getrennt nach Westeuropa, Nordamerika und Japan und schließt mit einer kurzfristigen Vorschau für das Jahr 1969.

H. Tromp

OLSCHOWY, G.:

Landschaft und Technik

Patzer-Verlag, Hannover, Berlin, Saarstedt, 1970, 328 Seiten, 394 Abbildungen davon zum Teil Entwurfs- und Detailpläne), DM 89,—.

Die wachsende Bedrohung unseres Lebensraumes durch Wirtschaft und Technik erfordert neben dem stets dringlicher werdenden Schutz der natürlichen und kulturellen Werte unserer Landschaften eine umfassende Landschaftsplanung und -pflege, der Erkenntnis dienend, daß Landschaftsschutz letztlich Menschenschutz bedeutet.

Diesem zeitgemäßen Anliegen wird das vorliegende Werk in hohem Maße gerecht und dient als wertvolle Ergänzung zum erst kürzlich erschienenen «Handbuch für Landschaftspflege und Naturschutz». Der Verfasser, seit Jahren in Deutschland auf dem Gebiete der Landespflege als Praktiker und Dozent führend tätig, umreißt selbst Inhalt und Ziel des Werkes in der Einführung überzeugend wie folgt:

«Es wurden Beispiele und Betriebe ausgewählt, die wegen der angewandten Methodik, wegen ihrer vorbildlichen Landschafts- und Grünplanung oder wegen der praktischen Erfahrung, die sie bei der Ausführung der Maßnahmen der Landschaftspflege und Grünordnung gewonnen haben, interessant und aufschlußreich sind. Sie sollen andere Betriebe anregen, dem Vorbild zu folgen, sollen den Gemeinden Hinweise für die Bauleitplanung und dem Planer praktische Handhaben vermitteln. Nicht zuletzt aber soll auch der Nachwuchs in die vordringlichen Aufgaben eingeführt werden, die ihn erwarten und die jetzt und in der Zukunft unter seiner Mitarbeit zu erfüllen sind. Es gilt, auch in der Welt der Technik dem Menschen eine naturnahe Umwelt zu erhalten und eine Kulturlandschaft aufzubauen, die als lebenswert geschätzt wird.»

Es fügt sich sinnvoll, daß dieses Werk gerade an der Schwelle des Europäischen Naturschutzjahres erscheint und damit über den Kreis der Studierenden und Praktiker des Landschaftsschutzes hinaus jedermann, der sich seiner Verantwortung um Natur und Landschaft bewußt ist, als Ansporn dienen wird.

Th. Hunziker

WODARZ, S.:

Ertragskundliche Untersuchungen über den Buchen-Unterstand unter Eiche, Kiefer und Lärche

Diss. Hann. Münden, 1969

Obwohl der durch den Unterstand geleistete additive Zuwachs bei Lichtbaumarten eine wesentliche Rolle spielen kann, sind wir ertragskundlich noch ungenügend über dessen Größe orientiert. Die unter der Leitung von Professor Schober entstandene Promotionsarbeit ist daher sehr zu begrüßen. In 46 Versuchsflächen mit Eichen im Oberstand, 11 Versuchsflächen mit Föhren und 4 mit Lärchen wurde durch insge-

samt 499 Aufnahmen die Ertragsleistung des Buchenunterstandes untersucht. In 130 Jahren hat der Buchenunterstand je nach Ertragsklasse 211 bis 504 Vorratsfestmeter Derbholz produziert, ohne daß eine Ertrags-einbuße im Oberstand festzustellen war. Die Untersuchungen ergaben im weiteren, daß in Eichenbeständen die Buche etwa im 40-jährigen Bestand unterbaut werden sollte, im Lärchen- und Föhrenbestand jedoch gleichzeitig mit der Oberstandsbaumart oder spätestens bis zum Alter 40. Abgesehen von den rein biologischen Funktionen des Unterstandes erscheint dieser auch für die Produktion nicht unbedeutend.

H. Leibundgut

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Hochschulnachrichten Deutschland

Nach der neuen Grundordnung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. gliedert sich die Universität in 15 Fakultäten.

Die bisherige Forstliche Abteilung der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät wurde ab Anfang März 1970 zur Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität.

Bund

*Dringliche Kleine Anfrage
von Nationalrat Dr. P. Grünig
vom 1. Dezember 1969*

*Widerrechtliche Rodung in einem
Schutzwald*

Seit dem 21. November 1969 wird im ausgedehnten Schutzwaldgebiet südlich der Mayens de Sion (Kanton Wallis) mit ungewohnt massivem Arbeitseinsatz eine über 80 000 m² messende Rodung zur Anlage einer Skipiste ausgeführt. Eine Rodungsbewilligung gemäß Artikel 31 des Bundesgesetzes betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei liegt offenbar nicht vor. Falls die Rodung nicht bewilligt ist, ist die im Gang befindliche Holzerei widerrechtlich.

Der Bundesrat wird deshalb um dringende Beantwortung der folgenden Fragen ersucht:

1. Welche Maßnahmen sind vom Bundesrat ergriffen worden, um die allenfalls widerrechtliche Rodung zu verhindern bzw. um die begonnenen Rodungsarbeiten einzustellen?
2. Ist der Bundesrat nicht auch der Meinung, daß die Rodungsarbeiten, falls eine Einstellungsverfügung noch nicht ergangen ist, sofort eingestellt werden müssen?
3. Auf welche Unterlagen stützt sich eine allfällige Rodungsbewilligung, falls eine solche vom Departement des Innern erteilt worden sein sollte? Im besonderen würde interessieren, welche eidgenössischen und kantonalen Fachinstanzen gemäß Artikel 26 der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei vom 1. Oktober 1965 zur Vernehmlassung beigezogen worden sind?
4. Ist der Bundesrat nicht auch der Ansicht, daß bei der Behandlung von Rodungsgesuchen dem in Artikel 26 der Vollziehungsverordnung vom Bundesrat selbst vorgeschriebenen Verfahren in jedem Fall und in vollem Umfang Rechnung zu tragen ist?